Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 87. Mittwochs den 14. April 1830.

Preußen.

Berlin, vom 10. April. — Am grünen Donnerstage haben Se. Majestät der König das heilige Abendmahl in der Kapelle des Königlichen Palais aus den Händen des Bischofs Dr. Eylert empfangen.

Se. Majestät der König haben den königl. baierschen Ministerial-Räthen v. Panzer und v. Belli de Pino den rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem bei der Stadtschule zu Landsberg a. d. W. angestellt gewesenen Conrector Wenzel denselben Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Königl. Hof legt heute die Trauer für Se. königl. Hoheit den Großherzog von Hessen auf vierzehn Tage an.

Der General-Consul Regierungsrath v. Forkenbeck ist von Paris hier angekommen.

Der Königl. Schwed. General-Konsul v. Lundblad ist als Courier nach Stockholm, von hier abgereist.

Oesterreich.

Wien, vom 29. März. — Der k. k. Armee, besonders aber der leichten Cavallerie steht eine neue Dislokation bevor, womit eine bedeutende Ersparung in der Militairadministration beabsichtigt wird. Ueberhaupt sind in der letztern Zeit wichtige Ersparungen bei allen Zweigen der Staatsverwaltung in Antrag gekommen, und zum Theile ausgeführt worden. — Der Courierwechsel zwischen Paris und Konstantinopel ist sehr lebhaft; erst gestern wieder eilte ein französischer Courier aus letztgenannter Stadt kommend, nach Paris hier durch.

Deutschland.

München, vom 4. April. — Nach so eben hier eingetroffener Nachricht sind Se. Maj. der König am 25sten v. M. um 7 Uhr Abends glücklich und in dem erwünschtesten Wohlseyn in Neapel angekommen.

Karlsruhe, vom 4. April. — Die sterbliche Hülle unsers verklärten Regenten ruht nun in Frieden. Gestern Nacht fand, mit den verkündeten Feierlichkeiten, die Beisetzung in der Gruft der hiesigen evangelischen Hauptkirche statt, dem selbsterwählten Ruhe-Ort, von jetzt an bestimmt, die hingeschiedenen Glieder des Fürstenhauses aufzunehmen. Möge dessen Thüre auf lange geschlossen bleiben! — Heute, nach dem Trauergottesdienst, geruhten Se. Königl. Hoheit der Großherzog Leopold in höchster Person, vor dem Throne, umgeben von den Prinzen des Hauses die Huldigung der hier anwesenden Standesherren, der ersten Hof- und Staats-Diener, der Mitglieder der Ministerien u. s. w. im Großherzogl. Schlosse anzunehmen. Nach einer würdevollen eindringenden Anrede des Staats-Ministers des Innern, Freiherrn von Berckheim, schwuren die Anwesenden mit Herz und Mund den Eid der unverbrüchlichsten Treue. Ihnen ward in dieser feierlichen Stunde das Glück zu Theil, aus dem Munde des geliebten Regenten, Aussprüche der tiefsten Bewegung, der schönsten, edelsten Gefühle zu vernehmen, die als neue Bürgschaften für Gegenwart und Zukunft gelten. — Die Chefs der Ministerien nahmen hierauf, in Allerhöchstem Auftrage, dem Subaltern-Personale, und der Stadt-Direktor Baumgärtner der gesammten Bürgerschaft, nach ihren Zünften geordnet, den Huldigungseid ab. Mit ihm stiegen die frommsten, herzlichsten Wünsche für die Beglückung Leopold's des Vielgeliebten und Seines Hauses gen Himmel. Die Regungen der treuesten, ehrerbietigsten Anhänglichkeit, der herzlichsten Liebe, konnten sich nicht aufrichtiger und wahrhafter bethätigen.

Kassel, vom 4. April. — Se. königl. Hoheit der Kurfürst sind heute Morgen nach Fulda abgereist.

Frankfurt a. M., vom 4. April. — Der Fürst von Metternich wird, dem Vernehmen nach, gegen Ende Juni's auf Schloß Johannisberg eintreffen, und bis

Ende August daselbst verweilen. Um diese Zeit dürften dann auch die Rheinbäder von andern großen Diplomaten besucht werden.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Braunschweig vom 2. April: Da die bisher bestandene Einrichtung, wonach das Militair, mit Ausnahme der Untersuchung und Bestrafung der rein militairischen Vergehen, unter die Jurisdiction der gewöhnlichen Civil-Gerichte gestellt worden, der davon gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat, und mit Inconvenienzen und Nachtheilen für den Dienst verbunden ist, so haben Se. D. der Herzog mittelst Verordnung vom 20sten v. M. beschlossen, für das Militair ein eignes Gericht, unter dem Namen: General-Kriegs-Gericht, einzusetzen. Dasselbe bildet, seinem Range nach, ein Obergericht, ist keinem der übrigen Gerichte im Lande subordinirt, und steht unter specieller Aufsicht des Herzogl. Staats-Ministeriums. Nur von letzterer Behörde können demnach gegen dasselbe, auf angebrachte Beschwerden, Beförderungs- oder Straf-Mandate erlassen werden. Der Jurisdiction des General-Kriegs-Gerichts sind im Allgemeinen unterworfen; alle wirklich dienstthuende Militair-Personen jedes Grades; alle bei dem Militair angestellte Civil-Beamte jeden Grades, welche bisher den Kriegs-Artikeln in geeigneten Fällen unterworfen waren; die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Veteranen-Compagnie; die Ehefrauen, Kinder und Dienstboten sämmtlicher eben angeführten Personen. Pensionirte und verabschiedete Militairs jeden Grades stehen unter den Civil-Gerichten. Das General-Kriegs-Gericht hat seinen Sitz in Braunschweig und besteht aus dem vorsitzenden jedesmaligen Chef des Kriegs-Collegiums, zwei stimmführenden Beamten, einem Secretair, einem Registrator und einem Pedellen. Mit dem 1sten Mai d. J. tritt das General-Kriegs-Gericht in Wirksamkeit. — Sicherm Vernehmen nach, soll der um die Herzoglichen Lande so hoch verdiente erste Kammer-Director v. Bülow, in den Grafenstand erhoben worden seyn, wodurch das Rangverhältniß desselben mit seinen bisherigen und künftigen Verwandten gleichgestellt ist. — Dem durch viele vortreffliche Schriften bekannten geheimen Ober-Appellationsrath v. Strombeck zu Wolfenbüttel, ist von Seiten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, für seinen im vorigen Jahre erschienenen Entwurf eines Criminal-Gesetzbuches, ein werthvoller Diamantring nebst einem schmeichelhaften Schreiben von dem K. russischen Gesandten in Hamburg überschickt worden.

Frankreich.

Paris, vom 3ten April. — In der französischen Akademie fand am 1sten dieses Monats vor einem zahlreichen Auditorium die Aufnahme des Herrn Lamartine Statt. Als der Director der Akademie ankündigte, daß das neue Mitglied eine Gedächtnißrede auf den Grafen Daru halten würde, waren Aller Augen auf den glänzenden Dichter, den Ruhm der französischen Literatur, den einfach bescheidenen und allgemein geschätzten Mann (wie sich die Gazette ausdrückt) gerichtet, der hierauf mit bewegter, aber doch sehr deutlicher Stimme einen von dem lautesten Beifalle oftmals unterbrochenen Vortrag hielt, in dessen Eingange er zunächst in rührenden Worten des großen Verlustes gedachte, den er unlängst durch den Tod seiner Mutter erlitten. Nachdem er den Grafen Daru als Militair, Staatsmann und Schriftsteller geschildert, schloß derselbe in folgender Weise: „Die Politik ist jetzt nicht mehr jene schimpfliche Kunst, seinen Gegner durch Bestechung und Hinterlist zu bezwingen. Das Christenthum hat allmälig in ihr jenen göttlichen Keim der Sittlichkeit und Tugend zur Reife gebracht, zu dessen Entwickelung es vieler Jahrhunderte bedurfte. Schon Fenelons guter Geist bezeichnete sie der Welt als das Evangelium der Könige. Sie überlebte die eiserne Zeit des Despotismus und die Saturnalien der Anarchie, bis zuletzt aus dem Chaos der Theorien Vernunft und Freiheit hervorgingen und mit ihnen eine Ordnung der Dinge ins Leben trat, unter welcher die Monarchie, diese Beschützerin der Rechte und der fortschreitenden Entwickelung des Menschengeschlechts, aufs Neue herrlich erblühte und uns die Morgendämmerung einer schönern Zukunft verkündete. Wenn unser Jahrhundert die blutigen Lehren der Vergangenheit nicht vergißt, wenn es sich der Gesetzlosigkeit und der Knechtschaft, dieser beiden rächenden Geißeln erinnert, wodurch die Fehler der Könige und die Ausschweifungen der Völker bestraft werden, wenn es von den menschlichen Einrichtungen nicht mehr verlangt, als die Unvollkommenheit unserer Natur gestattet, so wird es seine ruhmwürdige Bestimmung erfüllen. Verewigen wird es den Namen des gesetzgebenden Königs, der unserm aufgeklärten Zeitalter durch die Charte huldigte; verewigen den Namen des rechtschaffenen Königs, dem sein Wort heilig ist, und der das Geschenk seines Vorgängers auf die späteste Nachwelt übertragen wird. Vergessen wir aber nie, daß unsere Zukunft an die unserer Herrscher unauflöslich geknüpft ist, und gedenken wir stets, was uns die Geschichte lehrt, daß die Völker sich in gewissen fürstlichen Geschlechtern gleichsam personifiziren, daß sie mit diesen Geschlechtern sinken, sich mit ihnen wieder erheben, mit ihnen zu Grunde gehen, und daß gewisse Dynastien den Hausgöttern der Alten gleichen, die man dem friedlichen Dache unserer Vorfahren nicht entrücken durfte, ohne daß der ganze Heerd ein Raub der Zerstörung wurde.“ Hr. Cuvier, welcher an diesem Tage die Functionen eines Directors der Akademie verrichtete, antwortete Hrn. v. Lamartine; er ließ dem glänzenden Talente desselben volle Gerechtigkeit wiederfahren, und in einem Vergleiche zwischen

Frankreichs und Englands Dichtern unserer Zeit erkannte er den ersteren den Lorbeer zu. Nach Herrn Cuvier, dessen Rede großen Beifall fand, las Herr Lebrun einige Stanzen über Athen und eine Ode über den Parnaß.

Das Journal des Débats berichtet die Ernennung des bekannten Dichters Lamartine zum bevollmächtigten Minister bei dem neuen Souverain Griechenlands.

* Toulon, vom 29. März. — Seit 3 Tagen kommen hier aus den Arsenalen von Grenoble, Toulouse und Perpignan ganze Züge von Wagen an, die mit Artillerie-Material beladen sind, das vorläufig im hiesigen Land-Arsenal untergebracht wird. Zu gleicher Zeit sind auch 30 Belagerungsgeschütze, 24 und 36 Pfünder, hier eingetroffen und eingeschifft worden.

Ein Marseiller Kaufmann, der ein sehr hübsches Handelsschiff besitzt, will dasselbe bei Gelegenheit der bevorstehenden Expedition, wie eine Art von Hotel garni gebrauchen. Personen, die das Schauspiel des Bombardements von Algier und der Landung unserer Truppen ansehen wollen, werden darin, für 15 Francs täglich, logirt und beköstigt werden. Das Schiff wird sich stets in einer solchen Entfernung halten, um vor den feindlichen Kugeln gesichert zu seyn, wird aber dennoch 6 Kanonen führen, um sich, im Fall eines Angriffs, gegen jeden Seeräuber vertheidigen zu können.

Spanien.

Madrid, vom 22. März. — Der strenge Winter, welcher dieses Jahr Spanien heimsuchte, hat auch im südlichsten Theil, nämlich an der Küste von Granada, viel Unheil angerichtet. Ein allgemeiner Frost überfiel am 5. Februar die paradiesische Gegend von Almunecar, wo Kaffeebäume, Zuckerrohr, der prachtvolle Platanus und die an Geschmack die Ananas weit übertreffende Chirimoya in großer Ueppigkeit wachsen. Zwei Tage hielt die Kälte mit stetem Nordwind an, und es hat besonders das Zuckerrohr viel gelitten, so daß der etwa zu gewinnende Zucker nicht den Betrag der auf dessen Pflege verwandten Kosten decken wird. Glücklicherweise haben die Baumwollenstauden wenig oder nichts gelitten. — Offizielle Berichte der Marine-Behörden in Mahon (auf Minorca) melden, daß durch den strengen Winter, vielen Schnee und die großen Stürme sich der obere Theil eines am Eingang des Hafens gelegenen ziemlich bedeutenden Felsenstückes abgelöst und vielen Schaden in den unter demselben befindlichen Waaren-Magazinen und Quais veranlaßt habe. Der solchergestalt in die See gestürzte obere Theil, welcher sich in zwei Felsstücke zertheilt hatte, betrug 9520 Kubik-Fuß an Größe. Zehn Magazine sind zermalmt und eine Strecke des Hafen-Dammes von 44 span. Ellen ist ebenfalls ganz zu Grunde gerichtet worden. — Weitzen und Gerste sind, seitdem man die Gewißheit einer sehr wenig ergiebigen Aerndte in den Umgebungen der Hauptstadt auf viele Meilen in der Runde erlangt hat, bedeutend gestiegen und dürften, da aus mehreren Provinzen ebenfalls ungünstige Nachrichten in dieser Beziehung einlaufen, noch mehr steigen. Die Fanega Weitzen wird mit 36½ Realen und die Gerste mit 22 Realen (2 Rthlr. 21 Sgr. und 1 Rthlr. 19 Sgr. Preuß.) bezahlt. — Das Wetter ist sehr veränderlich, doch waren die letzten Tage sehr heiß, indem das Thermometer bis 18° Reaum. erreicht hatte. Sehr hartnäckige gastrische Fieber sind an der Tages-Ordnung.

England.

London, vom 3. April — Ein gestriges Morgenblatt enthielt die Nachricht, daß Se. Majestät sich ernstlich unwohl befinden. Namentlich auch in der City und an der Börse hat dies einige Unruhe erregt; da jedoch auf Privatwegen jene Nachricht nicht bestätigt wurde, so ist ihr im Allgemeinen nicht viel Glauben geschenkt worden, doch sieht man den nächsten Mittheilungen aus Windsor mit Gespanntheit entgegen.

In einem heutigen Morgenblatte liest man: „Des Königs gegenwärtiges Unwohlseyn ist, wie wir leider vernehmen, von Symptomen begleitet, die geeignet sind, weit mehr ernstliche Besorgnisse zu erregen, als diejenigen Symptome, die sonst mit seiner gewöhnlichen Krankheit, der Gicht, verbunden zu seyn pflegen.“ — Folgendes ist der Bericht, den ein anderes Blatt bereits am 2ten d. über das Befinden des Königs gegeben hat: „Es thut uns ungemein leid, ankündigen zu müssen, wie Se. Majestät sich so unwohl befinden, daß der Besuch von mehr als Einem der Königlichen Leibärzte nothwendig geworden ist. Schon im Verlaufe der letzten zwei Monate waren Se. Maj. hin und wieder etwas leidend, das letzthin eingetretene schöne Wetter wirkte indessen so wohlthätig, daß Höchstdieselben wieder ganz hergestellt schienen. Während der letzten zwei Tage trat jedoch eine Veränderung ein, und die Aerzte erhielten Befehl im Schloß zu erscheinen. Gegenwärtig ist das Befinden Sr. Majestät von der Art, daß Höchstdieselben Ihr Schlaf-Kabinet nicht verlassen können.“

Die von Lord King in der Sitzung des Oberhauses vom 29. März vorgeschlagenen Resolutionen, in Bezug auf die Korn-Gesetze, bevorwortete derselbe folgendermaßen: „Ich wünsche meine Ansichten über diesen höchst wichtigen Gegenstand in den Journalen Ew. Herrlichkeit protokollirt zu sehen. Mögen Sie nun auch für jetzt nicht mit mir darin übereinstimmen, so habe ich doch die feste Ueberzeugung, daß Sie binnen Kurzem die von mir vertheidigten Grundsätze als gerecht ebenfalls anerkennen und endlich auch gezwungen seyn werden, sie zum Wohl des Volkes einzuführen. Allgemein wird jetzt zugegeben, daß eine Hauptursache der vorhandenen Noth der allgemeine Druck sey, der

jetzt den produktiven Gewerbfleiß des Landes niederdrückt. Herr Huskisson, der eine große Autorität in solchen Dingen ist, hat es ausgesprochen, daß es nicht ein zufälliger, sondern ein beständiger, dauernder Druck sey, der auf der Industrie des Volkes lastet. Ich habe diesen sehr ehrenwerthen Herrn jedoch deshalb zu verklagen, daß er, da dies Alles von ihm zugegeben wird, nicht einen Schritt weiter und bis zur eigentlichen Quelle zurückgeht, wo sich ergiebt, daß allein die Korn-Gesetze die große Quelle jenes Druckes sind. Die Genüsse des Volkes werden dadurch um das fünf- oder vierfache vermindert, denn ohne jene Gesetze würde der Quarter Weitzen immer zu 50 Shill. zu haben seyn. Der gewöhnliche Preis desselben während der Zeit zwischen dem Nord-Amerikanischen und Französischen Kriege betrug nicht mehr als 48 Shillinge. Im Unterhause ist von einem Minister gesagt worden, daß es die politische Aufgabe jeder Regierung einer großen Nation sey, dieselbe so viel auf dem eigenen Boden erzeugen zu lassen, als sie zu ihrer Ernährung bedarf. Ich für mein Theil müßte eine Politik, deren Aufgabe dies wäre, sehr kurzsichtig, furchtsam und geeigneter als irgend eine andere nennen, das Fortschreiten der menschlichen Gesellschaft zu verzögern. Wahre, richtige Politik fordert, daß nur gutes Land angebaut werde. Nichts monströseres kann es für mich, als die Behauptung geben, daß das Englische Volk sein Getreide nicht von Polen, Rußland oder einem andern Lande, wo es am wohlfeilsten ist, sondern nur von Hampshire und andern Gegenden beziehen soll, wo die Qualität desselben schlechter und der Preis geringer ist. Ich weiß, daß hierauf gewöhnlich erwiedert wird: Wir müssen uns von der Unterstützung durch andere Länder unabhängig erhalten: es ist dies freilich ein sehr imposantes Feldgeschrei, allein läßt sich damit wohl eine halb ernährte Bevölkerung sättigen? Machen wir uns, so heißt es gewöhnlich, hinsichts unserer Nahrungsmittel erst abhängig von andern Nationen, so können diese in einem kritischen Augenblicke unsern Bedarf uns vorenthalten, während wir durch Entmuthigung des eigenen Landbaues es dahin brachten, daß dieser unsern Kornmarkt nur spärlich versieht. Allein wird es nicht zu allen Zeiten im Interesse des Auslandes liegen, uns mit denjenigen Dingen zu versorgen, die wir ihm abnehmen wollen, eben so wie wir bereit sind, ihm alle Produkte unserer Industrie, die es möglicher Weise nur wünschen kann, zukommen zu lassen?" — Der Redner berührte nun andere Ursachen der vorhandenen Noth und zählte dazu vornehmlich den geringen Nutzen, den die Fabrikation abwerfe, und das mit der Arbeit in keinem Verhältnisse stehende Entgelt derselben. „Der Nutzen," sagte er, „ist das Kriterium des Wohlstandes. Welchen Einfluß aber üben die Korn-Gesetze darauf? Einen vielfachen: 1) Durch die Verminderung der Frage nach Fabrikaten, die bestehen würde, wenn es kein Korn-Gesetze gäbe. 2) Durch die Verschiedenheit der Preise, die sie hervorbringen, indem sie in England das Korn theuer, im Auslande aber wohlfeil machen. In Folge dessen werden Rival-Manufakturen im Auslande errichtet, wo man das geringere Verhältniß des Tage- und Arbeitslohnes sich zu Nutze macht, und im Stande ist, in eine erfolgreiche Konkurrenz zu treten. 3) Durch die Verwendung der Arbeit auf die Kultur schlechter Ländereien, wo natürlich das Kapital weit geringern Nutzen gewährt, als bei guten. Der Maaßstab für den Kapital-Nutzen ist aber der Zins, den das auf den Boden-Anbau verwandte Kapital abwirft. Wird nun ein schlechter Boden kultivirt, so muß natürlich der Kapital-Nutzen überall geringer werden. — Großbrittannien gewähren seine Kohlen, sein Maschinenwesen und seine Kapitalien unendliche Vortheile; die Produktion von vier Engländern ist der Arbeit von acht Russen gleich zu stellen; warum also nicht jene für diese austauschen? Ich bin sicher, daß, wenn die Englischen Gutsbesitzer ihre wahren Interessen kennen möchten, sie dann auch ausländisches Getreide ohne Einschränkung zu lassen und jedem Dinge freien Spielraum geben würden. Zum Schutze des Ackerbau-Interesse, heißt es immer, seyen die Korn-Gesetze gegeben worden; wird aber diesem Worte „„Schutz"" durch die Geschichte dieses und anderer Länder nachgegangen, so findet man überall, daß es im Grunde nichts anders heiße, als Unterdrückung und Einschränkung der Industrie. In Frankreich ist die Industrie von der Zeit Colbers bis zur jetzigen so eingezwängt worden. Die Geschichte Spaniens ist nur eine Geschichte dieser Unterdrückung, der man den falschen Namen „„Schutz"" beilegt. Das kleine Holland ist das einzige Land gewesen, wo das System nicht eingeführt wurde, und wo, dem gemäß, der Industrie ihr gerechter Lohn geworden ist. England wird schon seit der Regierung Karls II. durch sogenannte Schutz-Zölle heimgesucht; die Korn-Gesetze aber sind die reichhaltigste Quellen aller Thorheit gewesen. Vor vielen Jahren gab es einmal eine Bonification für Diejenigen, die Getreide einführten, bis man darauf kam, daß dies blos andere Länder in den Stand setze, Brod auf unsere Kosten zu essen. Man kehrte nun das System um, und die Minister sagten mit einemmale, der einheimische Ackerbau könne unmöglich fortkommen, wenn der Korn-Einfuhr nicht eine Beschränkung auferlegt werde. Nur darin hatten die beiden entgegengesetzten Systeme eine Aehnlichkeit mit einander, daß beide auf Kosten der Nation befolgt wurden. Die Manufaktur-Waaren, die wir gebrauchten, ließ man nicht zu, und das Getreide, das uns fehlte, verbot man uns. Ist es wohl möglich, unter solchen Umständen das Prinzip des freien Handels geltend zu machen, und kann wohl, ohne dasselbe, das Land noch fernerhin bestehen? Der Wohlstand dieses Landes hängt, ich bin es fest überzeugt, von der Uneingeschränktheit des Handels ab. Was ist freier Handel

anders, als eine Ersparniß an Arbeit? Und was Einschränkung sonst, als eine Vergeudung derselben? Der Wohlstand eines Landes hat die aufs Höchste gebrachte Oekonomie der Arbeit, die das Meiste mit der geringsten Anstrengung hervorbringt, zum Prinzipe. Dieser Stand der Dinge kann jedoch nicht hervorgerufen werden, wenn nicht ausländische Produkte zum Austausche für unsere Manufaktur-Waaren zugelassen werden. Gegenwärtig rivalisiren wir mit dem Ausländer, der seinerseits wohlfeiles Getreide hat, während wir Maschinenwesen und Kapital besitzen. Täglich vermehrt sich auch im Auslande das Kapital, wo das Maschinenwesen ebenfalls mehr und mehr eingeführt wird. Bekommen wir also nicht bald eben so wohlfeiles Getreide, als unsere Nachbarn, so müssen wir natürlich in dem Wettkampfe verlieren. Aus den Zeitungen habe ich ersehen, daß Jemand sagte — ich möchte durchaus nicht glauben, daß es der edle Herzog (von Wellington) war, der solchen Unsinn aussprach — die Korngesetze leisteten Vortreffliches, die Aerndten seyen schlecht gewesen, doch auf die Korngesetze sey keine Schuld zu schieben. Wo ist denn das Vortreffliche, das sie leisten, wenn die Staats-Karosse, statt sich auf der Landstraße ruhig fortzubewegen, tief im Kothe stekken bleibt? Leisten sie darum Vortreffliches, weil man sich genöthigt sieht, 3½ Millionen an Steuern nachzulassen? Ich habe nie von Steuer-Nachlaß gehört, so lange eine Regierungs-Maschine Vortreffliches leistete. Zehn Jahre lang vor dem Beginn des Krieges von 1792 wurde das Getreide in großen Quantitäten zu einem Nominal-Zolle von 6 Pence pro Quarter zugelassen, und damals befand sich das Land unter der Verwaltung des Minister Pitt. Ich gestehe gern, daß ich der von Einigen so genannten unwissenden Einfalt des Herrn Pitt vor dem ausgearbeiteten Netzwerke des Herzogs v. Wellington bei Weitem den Vorzug gebe. Der edle Herzog thut sich vielleicht auf die Vollständigkeit seiner Regierungs-Maschine etwas zu gute; diese ist auch gar nicht abzuläugnen, allein, der Luftpumpe gleich, ist es eben ihre Vollständigkeit, die dem armen Thiere, das sich darunter befindet, das Leben raubt. (Beschluß folgt.)

In Bezug auf die hinsichts der Korn-Gesetze stattgefundene Debatte im Oberhause äußert der Globe: „Es kann gegenwärtig von dergleichen Diskussionen kein praktischer Nutzen erwartet werden, denn, wie kräftig und argumentirend sie auch seyn mögen — es bleibt doch immer nicht blos die Majorität Derjenigen, die eine direkte Macht im Parlamente haben, zu Gunsten des Prohibitiv-Systemes, sondern dieses wird auch von einem hinlänglichen großen Theile der Bevölkerung selbst — den Pächtern und Land-Eigenthümern — so unterstützt, daß es für jetzt unmöglich ist, einen Angriff dagegen mit irgend einem günstigen Erfolge durchzusetzen. Da einmal Diejenigen, die sich einbilden, es sey ihrem Interesse gemäß, daß die Korn-Einfuhr erschwert werde, am Ruder sind und die Macht der Gesetzgebung in Händen haben, so ist es vielleicht besser, wenn Diejenigen, die nicht alle Getreide-Einfuhr auf einmal verboten haben wollen, das Gesetz, so wie es jetzt beschaffen ist, unberührt lassen."

„Wir können", sagt das Hof-Journal, „auf das Bestimmteste ankündigen, daß Prinz Leopold nicht die Absicht hege, vor dem Verlaufe einiger Monate England zu verlassen. Ungegründet ist das Gerücht, daß er dem mit den verbündeten Mächten eingegangenen Arrangement irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt habe."

Der Globe sagt: „Die Argumente, mit denen die Minister ihr Verfahren bei Terceira vertheidigten, kommen uns in der That lahm und ungenügend vor. Es war unbezweifelt recht, keiner bewaffneten portugiesischen Macht zu gestatten, daß sie von hier zum Angriffe einer feindlichen Parthei absegle. Da die Leute jedoch ohne Waffen nach einer Insel sich begaben, die im Besitze ihrer eigenen Freunde war, so scheinen weder Völkerrecht, noch gesunde Vernunft es erheischt zu haben, daß unsere Regierung sich noch weiter um sie kümmerte. Die angeführten zweideutigen Ausreden, die früher einige Portugiesische Diplomaten in dieser Hinsicht gebraucht haben sollen, thun nichts zur Sache. Unser Wunsch kann nur gewesen seyn und war es auch wohl, die Neutralität aufrecht zu erhalten — ein Wunsch, der manchen Irrthum entschuldigen kann — unsere Nichteinmischung war jedoch nur allzuthätig, da wir die im Besitze einer Portugiesischen Parthei befindlichen Häfen gleichsam blokirten, um die Freunde dieser Parthei an dem Einlaufen daselbst zu verhindern."

Im heutigen Blatte des Couriers liest man: „Vor einigen Tagen ist Sir Howard Douglas von hier nach dem Haag abgereist. Die Angelegenheit in Betreff des Gränzstreites zwischen den vereinigten Staaten und unseren Kolonien von Nord-Amerika ist nun, nachdem die Kommissarien beider Länder lange genug darüber verhandelt haben, endlich so weit gediehen, daß es nöthig wird, dem Könige der Niederlande, der von beiden Parteien zum Schiedsrichter erwählt worden, das Weitere zu übertragen. Sir H. Douglas ist, als Gouverneur von Neu-Braunschweig, von Allem, was auf diesen Streit Bezug hat, auf das Genaueste unterrichtet und kann dem Königlichen Vermittler alle örtlichen Erklärungen, die ihm nur irgend von Nutzen seyn können, ertheilen."

Am 30sten v. M. legte Graf von Aberdeen, Papiere in Beziehung auf den Reciprocitäts-Traktat mit Oesterreich auf die Tafel des Oberhauses; der Graf Stanhope fand sich dadurch zu einigen tadelnden Bemerkungen im Interesse der engl. Rheder veranlaßt. Lord Goderich versicherte dagegen, daß alle solche Traktate, den mit Norwegen ausgenommen, vortheilhaft gewirkt hätten.

Mit dem Linienschiffe Spartiate, Capitain Warren, sind zu Portsmuth Nachrichten aus Malta bis zum 16. Februar eingegangen; auch haben wir spätere Briefe von dort bis zum 15ten v. M. Unter unserm Geschwader war Alles wohlauf; der größte Theil desselben sollte nach England zurückkehren, sobald die Russen das mittelländische Meer verlassen haben würden, wozu die Letzteren eben nicht sehr geneigt scheinen. Admiral Ricord meinte Anfangs, er dürfte es nicht wagen, vor Ende Aprils abzusegeln, die Ankunft des Admirals Malcolm zu Malta scheint indessen seine Abfahrt beschleunigt zu haben, worauf er in Begleitung des Admirals Lasarow und des Commodore Butachow am 11ten v. M. mit 5 Linienschiffen, 4 Fregatten und 3 Corvetten Malta verließ, und vermuthlich bald in Spithead eintreffen wird. Dort gedenkt er bis zum Mai zu bleiben, da es nicht rathsam scheint, vor Ende Juni's den bothnischen Meerbusen hinaufzusegeln. Admiral Heyden bleibt indessen mit 3 Linienschiffen und einigen kleineren Fahrzeugen im mittelländischen Meere, angeblich, weil die griechischen Angelegenheiten seine Gegenwart erfordern. Aus diesem Grunde kann das englische Geschwader nicht auf den Maaßstab von 1828 reducirt werden. Für jetzt bleiben 6 unsrer Linienschiffe auf der dortigen Station; dagegen sind die Asia von 86 Kanonen, der Ocean von 80 K., die Isis von 50 K. und 3 Bombenschiffe heimbeordert, und vermuthlich schon auf dem Rückwege, da die desfallsigen Befehle am 26. Februar von London abgingen. Nach Privatberichten, soll die russiche Marine sich außerordentlich ausgebildet haben; und die Russen sind der Meinung, ihr Handel werde jederzeit eines Geschwaders zum Schutze bedürfen: eine Ansicht, welche die griechischen Insel-Bewohner theilen, da sie zwischen dem feindlichen Rumelien und Kandia in der Mitte liegen; denn auf der letzteren Insel werden die Türken jederzeit ansehnliche Streitkräfte halten, während sie früher niemals Truppen dahin verlegten. Man war allgemein dort der Meinung, Kandia hätte dem griechischen Staate einverleibt werden müssen. — Auch die französische Expedition nach Algier erregte auf Malta große Aufmerksamkeit. Man wußte, daß außerordentliche Vertheidigungs-Anstalten von Seiten des Dei getroffen wurden. Dieser glaubte sich stark genug, jedem Angriffe zu widerstehen, und rechnete auf den fanatischen Haß seiner Muselmänner gegen die Christen. Uebrigens soll er sich fast in allen Dingen bereit erklärt haben, die Forderungen Frankreichs zu bewilligen; nur die ihm zugedachte Demüthigung wollte er nicht annehmen. Das Gerücht behauptet nämlich, man habe von ihm verlangt, er solle sich persönlich an Bord des französischen Admiralschiffs begeben; dem Admiral, als dem Repräsentanten Karl's X., Abbitte thun; mittlerweile sollten alle seine Forts die algierische Flagge herunter lassen, die französische dagegen aufziehen, und sie mit 100 Kanonenschüsse begrüßen. — Mit dem Linienschiffe Spartiate ist Capitain Keppel nach England zurückgekehrt. Dieser hatte sich zu Konstantinopel befunden, als die Russen Adrianopel besetzten, und damals sich die Erlaubniß ausgebeten, dem Grafen Diebitsch seine Aufwartung machen zu dürfen, was aber, da man politische Zwecke bei ihm vermuthete, abgelehnt wurde.

Ein Schreiben im Devonport-Telegraph enthält ähnliche Nachrichten hinsichtlich Algiers. Die algierische Armee soll aus 83,000 Mann, worunter 30,000 Mann regulairer Truppen, bestehen, und mit allem nöthigen Material auf zwei Jahre versehen seyn. Alle Mittel werden angewendet, um den Enthusiasmus der Einwohner aufzureizen, was bei ihrem National-Hasse gegen die Franzosen ein Leichtes ist. Die Algierer sollen nichts lieber wünschen, als sich mit den Franzosen zu messen.

Der Pariser National vom 31sten v. M. sagt: „Wir sind der Meinung, England wird geneigt seyn, unserer Expedition jede Art von Hinderniß in den Weg zu legen, um den Zweck derselben zu vereiteln, falls eine Absicht dabei seyn sollte, eine Niederlassung auf der Afrikanischen Küste zu bilden. Es heißt sogar, Lord Stuart habe sich endlich hierüber ausgesprochen." Die Times erklärt ihrerseits diese Angabe für sehr unwahrscheinlich und ungereimt.

Dasselbe Blatt sagt: „Die Verständigen hier zu Lande haben nie ein Geschrei über die Gefahr vor Französischem oder Russischem Uebergewicht in Griechenland erhoben, obgleich die eine dieser Mächte es mit einem Befreiungs-Heer und einem wandernden Gelehrten-Corps, die andere mit einem provisorischen Präsidenten und mit Geldunterstützung versah. Wir können daher den Grund nicht einsehen, warum die Eifersucht unserer Nachbarn durch die Ernennung eines Fürsten zum Griechischen Throne erregt wird, der nur zufällig mit England in Verbindung ist, dem wir keine Begünstigungen zum Lohne für unsere Unterstützung abdringen, und der unsern Strand mit vollkommener Freiheit verlassen wird, den Vortheil seines adoptirten Landes und seiner neuen Unterthanen, ohne Rücksicht auf unsere Wünsche oder Ansichten, zu Rathe zu ziehen."

Nach Privatbriefen aus Gibraltar vom 11. März, hatte der dortige Gouverneur befohlen, das zwischen jener Stadt und den Spanischen Linien belegene Dorf, genannt Campo Neutro, niederreissen zu lassen. Diese Maaßregel soll in Folge von Befehlen aus London getroffen worden seyn, und, wie man versichert, auf Anhalten der Spanischen Regierung. Dieses Dorf gehörte weder England noch Spanien und war ein Zufluchtsort für Verbrecher und Schleichhändler.

Nachrichten aus Columbien zufolge (welche über New-York hier eingelaufen sind) fanden zu Laguaira bedeutende Rüstungen statt, um einem Angriffe Bolivar's

zu widerstehen. Dagegen waren die Versuche, auch Maracaibo zu der Trennung von der Central-Regierung zu bewegen, fehlgeschlagen.

Vor einigen Tagen trug sich ein sehr drolliger Vorfall im Unterhause zu. Ein Zuhörer, der auf die Gallerie gehen wollte, verirrte sich in das Rauchzimmer, und bat eines der Parlamentsmitglieder, das er dort fand, ihm den Weg nach der Gallerie zu zeigen. Dieser, in dem Glauben, daß der Fragende ein neues Parlamentsglied sey, das im Hause noch nicht Bescheid wisse, wies ihn in den Gang, der von dem Rauchzimmer nach dem Hause selbst führt. Der Fremde verfolgte den Gang und sah sich bald im Hause selbst. Hier setzte er sich auf eine Bank auf der Oppositionsseite nieder und war gegenwärtig, wie einige von den Marine-Posten bewilligt wurden. Endlich sah ihn der Unter-Polizeibeamte des Hauses und fragte, da er ihn nicht für ein Mitglied halten zu können glaubte, mehrere Mitglieder, ob sie ihn kennten. Er erhielt indeß von Allen eine verneinende Antwort, so daß er endlich auf den Unbekannten zuging und ihn fragte, für welchen Ort er Repräsentant sey. Der Fremde antwortete hierauf, er sey ein Mann vom Lande und gekommen, das Unterhaus, als eine der Merkwürdigkeiten von London, zu sehen. Er wurde sogleich entfernt, und da man auf Befragen erfuhr, daß er nur aus Unwissenheit gefehlt habe, so entließ man ihn, ohne ihm Strafe abgefordert zu haben, die er sonst für diesen sogenannten breach of privilege (Beeinträchtigung der Privilegien des Hauses) zu erlegen gehabt hätte.

Italien.

Rom, vom 27. März. — Am 24sten d. haben Se. Maj. der König von Baiern Ihre Reise nach Neapel fortgesetzt, nachdem Höchstdieselben die in den Sälen des Kapitols veranstaltete Gemälde-Ausstellung in Augenschein genommen hatten.

Die hiesige Akademie des heiligen Lukas hat in ihrer Sitzung vom 17ten d. den kaiserl. brasilian. Staats-Rath und Senator Berges de Barros, Vicomte von Pedrabranca, und den brasilian. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Calmon du Pin e Almeida zu ihren Mitgliedern erwählt.

Aus Palermo meldet man das am 15ten d. M. daselbst erfolgte Ableben des Fürsten v. Campana, kommandirenden Generals der königl. neapolitan. Truppen auf Sicilien.

Turin, vom 20. März. — Aus Genua ist die erfreuliche Nachricht hier eingegangen, daß Ihre Majestäten der König und die Königin glücklich von Nizza, wo der Königl. Hof den Winter zugebracht hat, im dortigen Hafen angelangt sind; die Ueberfahrt war günstig, und Ihre Majestäten sind gestern Abend nebst Ihrem Gefolge im vollkommensten Wohlseyn ans Land gestiegen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. März. — Die anhaltend strenge Witterung, verbunden mit dem türkischen Fastenmonate Ramazan hat eine ungewöhnliche Stille in dieser Hauptstadt hervorgebracht, welche noch durch die Stockung der Schifffahrt und durch die Verspätung der Nachrichten aus den Provinzen vermehrt wird. Indessen fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten über bevorstehende innere Unruhen und Veränderungen, zu deren Dämpfung man selbst russische Truppen dem Sultan zu Hülfe eilen läßt. Glücklicherweise haben diese eben nicht geistreichen Erfindungen Uebelgesinnter wenig Eindruck gemacht, indem es Jedermann klar ist, daß die neuerlich unter den russischen Truppen statt findenden Bewegungen auf den nahen Abzug derselben aus den diesseits des Balkans und an der Meeresküste okkupirten Distrikten hindeuten, da die Pforte bereits Vorkehrungen getroffen hat, das nächstens fällige Quartal der durch den Adrianopolitaner Friedrn stipulirten Zahlung abzutragen. — Indessen ist nicht in Abrede zu stellen, daß die durch die Witterung erschwerte Zufuhr und gesteigerte Theurung unserer Lebensbedürfnisse und des Brennmaterials, so wie die Erhöhung und Vervielfältigung der Abgaben von diesen Gegenständen, einiges Murren unter den geringeren Volksklassen veranlaßt haben, welchem die Wiederkehr gelinderer Witterung und das Anlangen der durch Winterstürme verspäteten Zufuhren ein Ende machen dürfte. — Die wenigen in den letzten vierzehn Tagen statt gefundenen Veränderungen in Aemtern, beschränken sich auf die Ernennung des Kapidschi Baschi, Sadit Aga, ehemaligen Kiaja's Suleiman Paschas von Philippopel zum Kommandanten von Nikopolis mit dem Range eines Begler-Begs; den ehemaligen Gouverneur von Nikopolis und Mehmed Pascha zum titulairen Gouverneur von Silistria und Kommandanten von Rustschuk, endlich die Verleihung der Statthalterschaft von Rumelien an den dermaligen Großwessier. — Von den letzten Beschlüssen der drei verbündeten Mächte hinsichtlich Griechenlands, soll die Pforte bereits vorläufige Kenntniß erhalten haben, aber sich ungeneigt beweisen, denselben zu Beendigung deeser Sache beizutreten.

Griechenland.

Ancona, vom 24. März. — Nach Briefen aus den jonischen Inseln hat der Präsident Graf Capodistrias dem gesetzgebenden Körper die letzten Londoner Protokolle über die Bestimmung des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum souverainen Fürsten Griechenlands mitgetheilt, und dabei erklärt, daß er diese auf die Person des durchlauchtigsten Fürsten gefallene Wahl für diejenige halte, die für das Wohl von Griechenland sich als die geeignetste in jeder Hinsicht bewähren werde, und daß auch er, wenn der neue Souverain es wünschen sollte, dem Vaterlande ferner seine Dienste widmen werde. Die Eingangs erwähnten Briefe melden

nicht, wie diese Mittheilung aufgenommen worden; allein nach den frühern Mittheilungen zu urtheilen, wird der neue Regent die bereitwilligste Aufnahme in Griechenland finden, wenn er mit hinlänglichen Geldmitteln versehen ist, um vorerst die Häupter der verschiedenen Partheien zu gewinnen, um sie sodann durch Befolgung einer konsequenten Politik zum allgemeinen Besten vereinigt zu halten. Graf Capodistrias soll gegenwärtig in Griechenland seinen Einfluß großentheils verloren haben, so daß sein Anerbieten bei Ankunft des neuen Regenten im Staatsdienste bleiben zu wollen, für diesen von wenigen Nutzen seyn dürfte. Die auf Negroponte stehenden türkischen Truppen sollen unverzüglich eingeschifft und nach Candia übergeführt werden. Auch heißt es, letztere Insel werde eine ägyptische Besatzung erhalten. Die englische Station bei Malta soll durch mehrere Kriegsschiffe verstärkt werden, wozu vielleicht die französische Expedition gegen Algier die Veranlassung giebt. Mehrere Commissionäre kaufen in diesem Augenblicke alle Arten von Lebensmittel (wie man glaubt, für englische Rechnung) auf.

Miscellen.

* Der Doktor Siebold, der sich durch seine Studien der Japanischen Literatur so berühmt gemacht, hat das Unglück gehabt, den Argwohn der Japanischen Regierung zu erregen. Ein Astronom zu Jeddo, der Hauptstadt Japan's, hatte ihm eine große Anzahl von Karten geschenkt, welche die einzelnen Theile des Landes enthielten. Die Behörden von Vangasaki, einer der fünf kaiserl. Städte, ließen ihn verhaften und alle seine Papiere in Beschlag nehmen, die man sorgfältig untersuchte. Uebrigens wird der Gefangene sehr mild behandelt und wird hoffentlich bald die Erlaubniß erhalten, nach Europa zurückzukehren. Blos durch die Vermittelung eines Naturforschers, der an die holländische Factorei attachirt war, war es dem Dr. Siebold gelungen, sich in Japan Eingang zu verschaffen; da bekanntlich die Holländer die einzigen Europäer sind, mit denen dies Reich noch einige Verbindungen beibehalten hat.

In den Bremer wöchentlichen Nachrichten befindet sich folgende gräßliche Todesanzeige: „Freunden, Verwandten und theilnehmenden Menschen bringe ich das harte Schicksal zur Anzeige, welches bei der Ueberschwemmung am 2. März mich getroffen hat. Nicht blos Habe und Gut raubte mir die Gewalt des Unglücks, — der Verlust ist groß, läßt sich aber doch verschmerzen — auch die Meinigen, in deren Mitte ich jede Erdennoth freudig dulden und überwinden wollte, wurden mir für dieses Leben, ach! auf immer entrissen. Ich verlor eine theuere Gattin, Amalia, geb. Block (44 Jahre und 3 Monate alt), mit der ich viele Jahre hindurch des Lebens frohe und widrige Schicksale theilte, verlor sechs liebe Kinder: Sophia (22 Jahre und 4 Monate), Betty (14 Jahre und 2 Monate), Fritz (10 Jahre und 27 Tage), Charlotte (8 Jahre und 25 Tage), Carl (5 Jahre, 11 Monate) Doris (2 Jahre, 11 Monate und 21 Tage), die Alle, gesund und fröhlich, meine Vatersorge, noch mehr meine Vaterfreude waren. Außer diesen kam noch eine Hausgenossin um, Sophia Schmid, im 25sten Jahre ihres Lebens. Von den drohendsten Gefahren plötzlich umgeben, von tobenden Fluthen ringsum eingeschlossen, sah ich für mich und meine Familie keinen sichern Zufluchtsort, als den Boden meines erst kürzlich erbaueten Hauses. Ich hielt es für fest genug, um dem Wogendrange zu widerstehen; aber es wich allmählig der immer furchtbarer anschwellenden Fluth. Schon waren an zwei Stunden unter Angst verflossen, schon war die eine Hälfte des Dachs mit einem Schornstein hinabgestürzt, wir hielten uns umschlungen und erneuerten den Entschluß, zusammen zu sterben; da stürzte auch die andere Hälfte des Daches mit dem großen Schornstein zusammen, ohne Einen zu beschädigen. In demselben Augenblicke stürzt die südliche Seite des Hauses ein; wir Alle fahren hinunter. Wunderbar! mit der Brust auf der Ruine hangen geblieben, zog ich die Anderen, welche durch vorgeströmte Sparren geschützt wurden, nach und nach wieder zu mir herauf. In dieser schrecklichen Lage hatte ich mit den Meinen noch dritthalb Stunde ängstlich der Hülfe geharrt; — vergebens! die bis jetzt noch stehenden Trümmer des Hauses werden fortgeschleudert; Frau und Kinder mir von der Seite gerissen, und — ich mußte das Schrecklichste sehen — sehe es noch, wie sie mit den Wellen kämpfen und dann — untersinken. Nur der Eine unter meinen Söhnen (August, 16 Jahr alt), wird an einen Baum geworfen, und hält sich, fast bewustlos, an diesem fest; mich selbst hatte ein Balken geschützt, der den Fluthen noch widerstand; ein Dritter, der als Fremder gleich im Anfange der Gefahr sich zu uns geflüchtet, hatte sich auf die Spitze des Baumes gerettet. In dieser Lage halten wir uns noch über drei Stunden, in der schrecklichsten Gefahr schwebend, bis der langersehnte Rettungskahn erscheint. Der Herr hat mich erhalten mit zwei Söhnen, August und Ernst (dieser, jetzt mein jüngster, war glücklicherweise abwesend gewesen); ihnen soll ich fortwährend meine Vatersorge widmen. Ja, ich will die Prüfung, so schwer sie ist, bestehen! ich will dem Berufe leben, den Gott mir gegeben hat, bis er auch mir einst den Todesboten sendet, der mich hinüber führt in ein höheres Leben, wo nicht Sturm und Fluth, nicht Trennung und Tod mehr herrschen, wo der Herr des Lebens die Getrennten auf ewig wieder vereint! Sein Wille geschehe! Hastedt. Ernst Adolph Block."

Beilage zu No. 87. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 14. April 1830.

Miscellen.

Der bekannte Dr. Gosse, der sich lange Zeit in Griechenland aufhielt, ist seit einigen Monaten nach Genf, seiner Vaterstadt, zurückgekehrt. In dem Journal de Genève findet sich aus seiner Feder folgender Artikel über die neuen Grenzen Griechenlands: „Die Unabhängigkeit Griechenlands wurde anerkannt; man beschäftigt sich mit seiner Organisation, mit dem Chef, der es definitiv regieren soll, und vernachlässigte doch bis jetzt die zur Erhaltung dieser Unabhängigkeit unumgänglich nöthigen Bedingungen. Man richtet Griechenland als einen neuen Staat auf, ohne zu erwägen, ob dieser Staat, mit beschränkten Grenzen, sein politisches Gleichgewicht in Europa wird erhalten können; ob er Hülfsmittel darbietet, die ihm gestatten sich selbst genug zu seyn; ob die Enge jener Grenzen nichts mehr und nichts minder ist, als eine Lockspeise, um den Angriff mächtigerer Nachbarn zu erleichtern, oder um ihn unmittelbar unter die Vasallenschaft der einen oder der andern der Mächte zu stellen. Hauptfragen von solcher Wichtigkeit hätten doch wohl vorher geprüft werden sollen; die offiziellen Nachweisungen, die 1828 der Präsident J. Capodistrias den Botschaftern der drei vermittelnden Höfe lieferte, setzten die Cabinette in Stand, sie auf befriedigende Weise zu lösen; sie thaten es nicht; suchen wir ihr Stillschweigen zu ergänzen. Die Grenzen Griechenlands, wie sie am 6. July 1827 (??) stipulirt worden waren; begriffen auf dem Festlande Morea, den südlichen Theil des Sandschaks von Kareli, der sich bis zum Aspropotamos (Achelous) erstreckt; den Fluß aufsteigend zogen sie sich bis Vrachori, und von da schief herunter bis zum Meerbusen von Volo. Zur Zahl der griechischen Inseln wurden gerechnet: Negroponte (Euböa), die westlichen Sporaden, und die Cykladen; davon ausgeschlossen aber wurden die Inseln Skiros, Skiathos, Skopelo, Samos, Pathmos und Nicaria, obgleich sie Theil an der Revolution genommen hatten, und bis auf diesen Tag unabhängig von der Pforte blieben. Die Insel Candia, fast ganz in der Gewalt der Griechen, mit Ausnahme von drei oder vier Forts, ward in dieselbe Categorie gestellt. Später erweiterte das Protokoll vom 22. März jene Continentalgrenzen bis zu einer zwischen dem Meerbusen von Arta und Volo gezogenen Querlinie. Zuletzt endlich gelang es einigen engen Geistern, die ohne Zweifel fürchteten, die Nähe einer Freiheitsluft möchte einen zu ansteckenden Einfluß äußern, die Grenzen bis jenseits des Aspropotamos zurückzuführen, durch die Seen von Arghelo Castro, Vrachori, Saurowitza, über den Berg Artolino, den Rücken des Berges Axos, das Thal von Kaluri, und den Rücken des Oetagebirges bis zum Golf von Zeituni, an der Mündung des Sperchius; den Cykladen fügte man die Teufelsinseln und Skiros bei. Jeder, der an Ort und Stelle selbst war, wird in dieser Begränzung des griechischen Gebiets eine Quelle von Verlegenheiten für seine Regierung und von Leiden für seine Bewohner finden. Morea ist ein Gebirgsland, zum Theil der Vegetation beraubt, das nur in den großen Thälern, an dem Abhange der Hügel und auf den nördlichen und westlichen Küsten anbaubaren Boden darbietet, an Wiesen fehlt es daselbst im Allgemeinen, und die beträchtliche Einfuhr von russischem Getreide beweist, daß die Erndten nicht zum Verbrauche hinreichen. Attika und Megara befinden sich in demselben Falle. Die Provinz Lepanto ist von Bergen bedeckt. Nur die Umgebungen von Theben, Missolonghi sind ein wenig besser daran. Wie soll man nun einen Souverain unterhalten mit einem Budget, dessen Einnahmen sich höchstens auf einige Millionen Piaster (den türkischen Piaster zu 8 französischen Sous gerechnet) belaufen wird, von dem man zahlreiche Angestellte besolden, die Lasten eines verschuldeten Staats bestreiten, die Wunden eines Ausrottungskriegs ꝛc. heilen soll? wie eine Kavallerie in einem Lande erhalten, wo es an Fourage mangelt? wie ein achtunggebietendes Heer bei einer Nation rekrutiren, welche, die Inselbewohner mitgerechnet, kaum 1,543,600 Einwohner zählt? Unter dem Gesichtspunkte der Vertheidigung und als Militairposition bieten diese Gränzen überdies keinerlei Garantie dar. Der Achelous, Aspropotamos, ist im Sommer keine Schranke; Missolunghi, Lepanto können nacheinander genommen werden; Böotien und Attika sind gleichfalls längs des Meeres offen; es giebt keine Thermopylen mehr. Auf der andern Seite wird der neue Staat ohne Candia nur eine illusorische Freiheit im Archipel genießen, denn Candia ist dessen Schlüssel. Der gleiche Fall ist's mit den südlichen jonischen Inseln rücksichtlich der Schifffahrt des Golfs von Lepanto und der westlichen Küste Morea's; Griechenland fremd werden sie stets ein Zankapfel seyn, und es täglichen und peinlichen Plakereien aussetzen. Aus dem Dargestellten geht hervor, daß einer der Hauptartikel, Griechenlands Unabhängigkeit zu sichern, darin bestände, ihm ein Gebiet anzuweisen, das ausgedehnt und fruchtbar genug wäre, um seinem Verbrauch zu genügen und der Regierung die Finanzmaaßregeln zu erleichtern, ohne daß sie nöthig hätte, stets zu fremden Börsen ihre Zuflucht zu nehmen; ferner bevölkert genug, um im Falle der Noth auf eine zureichende Zahl Vertheidiger zählen zu könnnn; endlich geschützt genug durch natürliche Gränzen, um im Stande zu seyn, leicht fremde Angriffe zurückzuweisen, ohne zu Exkursionen nach Außen genöthigt zu seyn. Diese Gränzen, welche die des alten Griechenlands sind, sind auf dem Festlande durch den

Lauf des Flusses Vojutza (Aous), im Norden der Akroceraunischen Berge oder Zagoras, von seiner Mündung in den adriatischen Golf bis zu seiner Quelle, durch den Gebirgsrücken von Menzovo und durch den Olymp bis zum Meerbusen von Salonichi, zwischen Platamona (Palatmida) und Rhateri gezogen. Candia, Nikaria, Pathmos, Skarpantto, Cassos müssen zu seinen Inselbesitzungen gehören; es wäre ungerecht davon Samos auszuschließen, dessen Einwohner während der Revolution eine bemerkenswerthe Energie entwickelten, und wenn die englische Regierung ihre wahren Interessen kennt, wenn sie ihre Sache aufs Neue in Europa popularisiren will, so wird sie sich beeilen, an Griechenland Inseln abzutreten, die den letztern durch Sprache, Sitten und Religion angehören, nach der Aussage der Engländer selbst mehr eine Last für den Staatsschatz sind, und nur einigen begünstigten Sinekuristen Vortheile bringen. So würde man alle zu einer absoluten Unabhängigkeit erforderlichen Bedingungen erhalten. Epirus, Thessalien schließen fruchtbare Ebenen, fette Waiden, holzreiche Berge und eine arbeitsame Bevölkerung von fast 500,000 Seelen ein; die Kette der Zagorischen und Olympischen Berge bildet eine beinahe unübersteigliche Schranke; endlich spricht noch ein weiterer Umstand zu Gunsten dieser Gebietserweiterung, daß nämlich die Zahl der Türken innerhalb der von uns bezeichneten Linie sich zu der der Christen höchstens wie 1 zu 5 verhält. Die Muselmänner betrachten sich daselbst als Fremde; sie bewohnen fast nur die Städte, deren Besatzungen sie bilden, während im Norden dieser Linie die türkische Bevölkerung viel stärker und so zu sagen eingeboren ist. Die Bemerkungen, die wir bereits in Betreff der Inseln vorlegten, genügen, um das Zweckmäßige einer Gebietsvermehrung von dieser Seite fühlbar zu machen. Candia würde einem von Natur mäßigen Volke treffliche Hülfsquellen darbieten; es enthält 90,000 Christen, und kann 1,500000 Einwohnern Zuflucht gewähren. Was die jonischen Inseln betrifft, so beweist ein einfacher Blick auf die Charte, daß ihr Loos sich naturgemäß an das des benachbarten Kontinents anschließen muß."

Dem Findling Caspar Hauser ist am 3ten d. folgendes Unglück begegnet. Er war diesen Morgen zwischen 11 und 12 Uhr beschäftigt, seine Bücher zu ordnen, die auf einem Gesimse standen, neben welchem ein zu seinem Schutz geladenes Pistol hing. Mehrere der Bücher fielen bei diesem Geschäft herunter; bemüht sie wieder aufzuheben, verlor er das Gleichgewicht, und griff, in dem Bestreben, sich aufrecht zu erhalten, unversehens so schnell und heftig an den Hahn, daß das Pistol plötzlich losging, und ihm an der rechten Seite des Kopfes von oben herein einen Streifschuß verursachte. Die Kugel verletzte keinen Knochen, sondern nur das Fleisch, und nahm alsdann eine senkrechte Richtung in den Fußboden, in welchem sie ein Loch schlug. Die Wunde wurde für gefahrlos erkannt, und das Befinden des Verwundeten läßt seine baldige Wiederherstellung mit Grund hoffen.

Das Königl. Münz- und Alterthums-Kabinet in Brüssel ist unlängst durch eine Sammlung von Seltenheiten bereichert worden, welche der Botschafter bei der hohen Pforte, Baron van Zuylen van Nyevelt, aus dem Orient mitgebracht hat. Dieselbe besteht aus 65 Persepolitanischen Cylindern, 100 persischen geschnittenen Steinen, einem gravirten silbernen Ringe, 7 geschnittenen Steinen aus der Dynastie der Sassaniden, 84 griechischen Steinen, einem persischen Scarabäus und 5 türkischen Talismanen. Die persepolitanischen Cylinder und die geschnittenen persischen Steine sind das Merkwürdigste in der Sammlung. Die ersteren sind so selten, daß Reisende, welche Bagdad und seine Umgebung besuchen, sich glücklich schätzen, wenn sie nur einige wenige derselben auffinden. Eine Menge dieser Cylinder ist mit sogenannter Hammerschrift versehen, über welche Silvestre de Sacy eine gelehrte Abhandlung geschrieben hat; zwei derselben sind von ungewöhnlicher Größe und der eine übertrifft alle anderen an Zahl und Schönheit der Figuren.

Eine regelmäßige Post für die Reisenden ist jetzt zwischen Paris und Petersburg eingeführt. Von Paris fährt man zu Lande nach Amsterdam, von dort auf einem Dampfschiff nach Hamburg, von Hamburg in dem Eilwagen nach Lübeck, und von Lübeck in einem Dampfschiff nach Petersburg. Die Entfernung von Paris nach Petersburg beträgt 580 Franz. Meilen, welche man binnen 10 Tagen zurücklegt. Vom 1sten Juli an wird eine eben so regelmäßige Post von Paris nach Stockholm und Koppenhagen gehen.

Breslau, vom 13. April. — Am 3ten d. glitt der 21 Jahr alte Schifferknecht Jacob Morawitz vom Borde eines unfern der Sandbrücke stehenden Schiffes ab, und fiel in die Oder. Bei der damals noch sehr bedeutenden Höhe des Stroms, in welchem er gleich unterging, ist er leider, sorgfältigen Nachsuchens ungeachtet, nicht aufzufinden gewesen.

Am nämlichen Tage fiel ein 6 Jahr alter Knabe, der auf ein vor dem Fenster des ersten Stockwerks befindliches Blumenbrett gestiegen war, herab, doch nicht unmittelbar auf das Steinpflaster, sondern zunächst einer eben vorübergehenden Frau auf die Schulter und von da auf das Straßenpflaster. Obwohl beide Personen unverletzt geblieben sind, so hat sich ihr unvermuthetes Zusammentreffen doch in gegenseitiges Schelten aufgelöst, unter welchem sie wieder von einander geschieden sind.

Am 8ten fiel ein 5 Jahr alter Knabe in einen mit Wasser angefüllten Keller, wurde jedoch durch die Tagearbeiterin Krebs gerettet.

Auf dem am 3ten d. beendigten diesjährigen Lätare-Markt befanden sich 1208 Feilhabende, unter ihnen 52 Händler mit baumwollenen Waaren, 41 Bänderhändler, 13 Händler mit gebackenem Obst, 46 Gräupner, 19 Horndrechsler, 14 Holzwaarenhändler, 29 Conditors und Pfefferküchler, 14 Kammmacher, 16 Kürschner, 105 Lederhändler, 155 Leinewandhändler, 21 Putzwaarenhändler, 25 Schnittwaarenhändler, 223 Schuhmacher, 38 Tuchfabrikanten, 84 Töpfer, 47 Böttcher, 25 Tischler. Von den Verkäufern waren von hier 413, aus anderen Städten Schlesiens 708, aus andern Städten der Monarchie 44, aus Sachsen 20, und aus den österreichischen Staaten 23. Die verkäuflichen Waaren wurden in 474 Buden, 327 Schragen, auf 63 Tischen und 344 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

Der diesjährige Honigmarkt am grünen Donnerstage zeichnete sich durch die Menge von Honig aus, welcher feilgeboten wurde. Es sind 182 Verkäufer gezählt, und unter diesen keine Ausländer bemerkt worden.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 36 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 16, Alterschwäche 4, Schlagfluß 4, Krämpfen 9, Lungen- und Brustleiden 12.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 21, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 3, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 4, von 30 — 40 J. 5, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 4, 70 — 80 J. 6, 92 Jahr alt 1.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2000 Schfl. Weizen, 2397 Schfl. Roggen, 1295 Schfl. Gerste, 2006 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 9821 Schfl. Weizen, 11,695 Schfl. Roggen, 2842 Schfl. Gerste, 7058 Schfl. Hafer, 50 Schfl. Erbsen, 6 Schfl. Linsen, 10 Schfl. Hierse. II. An Fleisch: $676\frac{9}{16}$ Ctn. III. An Brodt: $4131\frac{7}{8}$ Ctn.

Im nämlichen Monat haben 19 Personen das hiesige Bürgerrecht erhalten.

Der heutige Wasserstand ist am Ober-Pegel in der Oder 18 Fuß 4 Zoll, mithin seit gestern um 7 Zoll gewachsen.

Eingegangenen Nachrichten zu Folge hatte die Oder bei der Festung Cosel gestern (am 12ten) eine bedeutende Höhe erreicht, und es ist leider wieder großes Wasser, gleich dem vorgewesenen zu fürchten.

Bei unserm Abgange aus Schlesien nach dem Königreich Sachsen, empfehlen wir uns dem wohlwollenden Andenken unserer verehrten Verwandten und Freunde.

Breslau den 14. April 1830.

Der Apotheker Mayerhauser und Frau.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am Charfreitag den 9ten d., Abends um sechs Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Maria Friederike, geb. Horstig, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 11. April 1830.

Der Kaufmann B. A. Fuhrmann.

Die in vergangener Nacht um $12\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Stier, von einem gesunden muntern Knaben, beehre ich mich, meinen auswärtigen Verwandten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Groß Tschirnau den 11. April 1830.

Nerreter, Bürgermeister.

Todes-Anzeigen.

Das heut Morgen um $2\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers geliebten Vaters, des Kaufmanns Samuel Gottlieb Tschirschnitz, im 83sten Lebensjahre, zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Bojanowe den 10. April 1830.

Die hinterbliebenen Kinder.

Am zweiten Osterfeiertage Nachmittags in der fünften Stunde entschlief in den Armen seiner Gattin und Kinder zu einem bessern Leben, der Kirchendiener an der evangel. reformirten Pfarrkirche, Johann Jakob Schilling, im 59sten Jahre seines Lebensalters an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung, nach einwöchentlichem Krankenlager. Als Mensch theilnehmend und zuvorkommend gegen Jedermann, als Christ gewissenhaft und gottesfürchtig, nicht mit dem Munde, aber im Herzen und in der That und Wahrheit; als Bürger redlich, und streng seinem Berufe ergeben; als Gatte während 36 Jahren ein treuer Gefährte in Freud' und Leid; als Vater für das Wohl seiner Kinder unermüdet thätig und keine Aufopferung scheuend, hat er sich in den Herzen der Seinigen und Aller, die ihn kannten, ein bleibendes Denkmal der Liebe, der Achtung und dauernder Erinnerung gegründet. Möge seinem unsterblichen Geiste im Himmel der Lohn werden, dessen er so würdig war und den sein müh'- und oft so schmerzenvoller Erdenlauf nur karglich ihm darbot. Aber Ruhe und Friede seiner irdischen Hülle.

Breslau den 13. April 1830.

Johanna Elisabeth Schilling, als Wittwe.
Johann Jacob Schilling, Prediger. } als Söhne des Entschlafenen.
Joh. Jacob Gottf. Schilling, Candidat des Predigtamtes. }
Rosalie Schilling, geborne Lindel, als Schwiegertochter.
Elisabeth, Marie, Cölestine, Caroline, } als Enkelkinder.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz werden unten benannte Verschollene und unbekannte Erben hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den 28sten May 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig angesetzten Termine in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, und zwar die Verschollenen mit der Aufforderung, bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen und unter der Warnung, daß die Ausbleibenden für todt erklärt und deren Vermögen ihren Erben ausgeantwortet werden wird, die unbekannten Erben aber mit der Aufforderung sich als solche gehörig zu legitimiren, und ihre Erbesansprüche nachzuweisen und unter der Warnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben die Ausschließung ihrer Ansprüche an den Nachlaß der unten bei B. benannten Personen zu gewärtigen haben, und das vorhandene Vermögen derselben den sich meldenden Erben nach erfolgter Legitimation oder, wenn sich kein Erbe meldet, als herrnloses Gut den resp. Gerichtsbarkeiten zugesprochen werden wird.

A. Verschollene.

1) Der Johann Gottfried Wiersig, welcher im Jahre 1768 in Neuscheitnig bei Breslau geboren, sich ohngefähr im Jahre 1788 als Tischlergeselle auf die Wanderschaft begeben, und im Jahre 1793 in Berlin befunden, seit dieser Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat. Sein Vermögen besteht in 7 Rthlr. 2) Der im Jahre 1786 oder 1787 geborne Schneidergeselle Johann Wilhelm Seybold, welcher vor dem Jahre 1800 auf die Wanderschaft gegangen, und nachdem er ein Jahr herumgewandert, sich unter eine Gesellschaft spanischer Reiter, hiernächst aber unter das französische Militair begeben haben soll. Er besitzt kein Vermögen; hat aber einen Erbanspruch von 55 Rthlr. 3) Der Heinrich Schmidt, welcher beim Regiment Fürst Hohenlohe Soldat, darauf Tagearbeiter gewesen, und seit dem Jahre 1813, wo er sich, in das Lützowsche Corps einzutreten, entfernt hat, vermißt wird, ohne Vermögen. 4) Der Christian Gottlieb (auch Johann Christoph) Grundmann, ein Sohn der hier am 14. März 1806 gestorbenen Rosine, verwittweten Tagearbeiter Grundmann, von dessen Leben und Aufenthalt nichts hat in Erfahrung gebracht werden können. Sein Vermögen beträgt 13 Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf. 5) Die Susanne Eleonore, verehlichte Reinecke, geb. Wende, welche am 12. März 1754 hierselbst geboren ist, und seit 1812 keine Nachricht von sich gegeben hat. Ihr Vermögen besteht in 66 Rthlr. 20 Sgr. 6) Der Kretschmer Johann Gottlieb Kliesch, welcher den 21. September 1767 in Herrmannsdorf geboren ist, sich den 9ten Januar 1816 von hier entfernt, und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben hat. Sein Vermögen im Betrage von 188 Rthlr. ist im waisenamtlichen Depositorium befindlich. 7) Der Carl Neudeck, Sohn des hierselbst verstorbenen Lohndieners Joseph Neudeck. Derselbe soll im Jahre 1814 bei der Breslauer Landwehr gestanden haben. Sein Vermögen von 6 Rthlr. 28 Sgr. $8\frac{1}{4}$ Pf. befindet sich im waisenamtlichen Depositorium. 8) Der Kaufm. Ernst Ferdinand Friedrich Neumann, den 2. August 1775 in Schönau bei Glogau geboren, welcher, nachdem im Jahre 1802 über sein Vermögen der Concurs eröffnet worden war, sich im Jahre 1806 von Breslau entfernte. Sein Vermögen besteht in einer Hypotheken-Forderung per 50 Rthlr. 9) Der Laborant Gustav Adolph Ogelwicht, welcher sich im April 1812 von hier entfernt, einige Zeit darauf in Hirschberg oder Schmiedeberg als Laborant, Geschäfte getrieben, und seitdem nichts von sich hat hören lassen. Sein Vermögen sind 10 Rthlr. 10) Johann Augustin Mücke, welcher den 26. May 1794 geboren, als Landwehrmann in das im Jahre 1813 in Breslau errichtete Landwehr-Regiment getreten, im Jahre 1814 bei Paris blessirt und in einem Lazareth verstorben seyn soll. Sein Vermögen besteht aus 10 Rthlr. 11) Der Koch Thomas Kolla, welcher im Jahre 1808 über Reichthal auf die Wanderschaft gegangen, und seit jener Zeit keine Nachricht von sich gegeben hat. Sein Vermögen besteht in einer Forderung von

56 Rthlr. 10 Sgr. 12) Johann Joseph Kopf, welcher in Groß-Glogau den 8. May 1785 geboren, sich von dem Unteroffizier Nagel, dem er zur Aufsicht übergeben war, entfernt hat, und den 10. August 1799 bei einem Gärtner vor dem hiesigen Nicolai-Thor in einem Strohschoben todt gefunden worden seyn soll. Das Vermögen desselben besteht aus 11 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.

B. Die unbekannten Erben

1) des Maler Wilhelm Ferguson, welcher 69 Jahre alt, aus Chemnitz bei Hirschberg gebürtig, am 4. July 1827 hierselbst ab intestato verstorben ist. Sein Nachlaß besteht aus 30 Rthlr. 2) Des Andreas Wagner, welcher unter der Vormundschaft des hiesigen Königl. Stadt-Waisenamtes gestanden, und im Jahre 1824 gestorben ist. Sein Nachlaß beträgt 73 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf. 3) Des Schneider Johann Gottlob Poselt, welcher am 4. Januar 1820 im Hospital zum heiligen Geist allhier gestorben ist. Sein Nachlaß, im stadtgerichtlichen Depositorium befindlich, beträgt 28 Rthlr. 16 Sgr. 9½ Pf. 4) Der den 15. Juny 1822 hier gestorbenen Hebamme Grun, welche in der Carolina Walterschen Schulden-Sache mit 4 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. zur Perception gekommen. 5) Des bereits im Jahre 1785 vermißten Tischlergesellen Johann Doppel, welcher per sententiam den 17. October 1828 für todt erklärt worden, namentlich aber von dessen bekannten Erben, die verwittwete Maler Klaus, geb. Doppel, und ihre Tochter sind. Der Nachlaß besteht aus 60 Rthlr.

Breslau den 10. July 1829.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Ueber den in 2928 Rthlr. 5 Sgr. bestehenden Nachlaß der Johanna Elisabeth gebornen Fabisch, verwittweten Branntweinbrenner Noack, ist am 30sten September 1829 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 12ten May 1830 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Referendarius Wentzel I. angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert: sich in jenem Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft die Herrn Justiz-Commissarien Merckel, Müller und v. Uckermann, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 12ten Februar 1830.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Das der Susanna Dorothea verwittweten Nowack, gebornen Wendrich gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 3900 Rthlr. 16 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber auf 5726 Rthlr. abgeschätzte Haus No. 1794. des Hypotheken-Buchs, neue No. 64. auf der Schuhbrücke, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden, demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert, in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich: den 7ten Juny c. und den 10ten August, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 24sten September c. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Mutzel, in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Breslau den 26sten März 1830.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Behufs diesjähriger Verpachtung der Gräserei des reservirten Festungs-Terrain auf dem hiesigen Bürgerwerder, wird in dem Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung Junkern-Straße No. 21. am 19ten April c. Vormittags 10 Uhr, ein Licitations-Termin Statt finden, welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen täglich zuvor bei uns eingesehen werden können.

Breslau den 10ten April 1830.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Daß der Oekonom Herr Johann Gottlob Brieger hierselbst in dem mit seiner Braut der Demoiselle Johanna Rosina Peuker zu Schreibendorff vor dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gericht abgeschlossenen Ehecontract die nach hiesigem statutarischem Recht unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, solches wird hierdurch den Gesetzen gemäß, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Brieg den 2ten März 1830.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Die zur unterzeichneten Forst-Verwaltung gehörige Jagd, auf der im Wartenbergschen Kreise gelegenen Feldmark Münchwitz, soll vom 1sten September c. ab anderweit auf 6 nach einander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Der Termin ist auf den 11ten May c. Vormittags 10 Uhr festgesetzt, und wird in Münchwitz im Wirthshause abgehalten, welches Jagdliebhabern und Pachtlustigen zur Nachricht gereicht. Windischmarchwitz den 8ten April 1830.

Königl. Forst-Verwaltung. Gentner.

Proclama.

Der seit 11 Jahren verschollene Drechslergeselle Carl Kahler, ein Sohn des hier verstorbenen Conrectors Kahler aus erster Ehe, und dessen etwa unbekannte Erben, werden auf Antrag des nächsten Verwandten hierdurch aufgefordert, binnen jetzt und 9 Monaten, spätestens aber in Termino den 1. December d. J. vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Grögor sich persönlich melden, oder doch bis dahin von ihrem Leben und Aufenthalt dem unterzeichneten Gericht glaubhafte Nachricht zu geben, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt, und sein in 1699 Rthlr. 14 Sgr. 4½ Pf. bestehendes Vermögen den bekannten Erben ausgeantwortet werden wird.

Frankenstein den 9ten Februar 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4ten April a. c., in der Oder bei Oswitz, ein unbekannter Leichnam männlichen Geschlechts, ohngefähr 5 Fuß groß, von mittelmäßigem Körperbau, von der Fäulniß jedoch schon dergestalt aufgelöst, daß die Gesichtszüge durchaus nicht mehr zu erkennen gewesen, der Hinterkopf mit zwar abgeschnittenen, aber länger als gewöhnlichen Haaren von brauner Farbe bewachsen, der Oberkiefer ohne Vorderzähne, der Unterkiefer nur mit zwei schadhaften Vorderzähne versehen, aufgefunden worden ist. Bekleidet war derselbe: 1) mit einem Paar langen grüntuchenen, an mehreren Stellen zerrissenen Beinkleidern; 2) mit einem grobleinenen, sehr schadhaften Hemde, dessen Aermel von der Fäulniß abgelöst waren; 3) mit einer dunkelblau tuchenen schadhaften Weste mit grober Leinwand gefüttert und drei ledernen Knöpfen versehen; 4) mit einem Hosenträger von Saalband, mit angesetzten ledernen Knopflochschleifen; 5) mit einem alten violetblau und rothgestreiften Halstuch. Ueber die persönlichen und Familien-Verhältnisse des Denati hat nichts ermittelt werden können. Es werden daher alle diejenigen, welche in dieser Beziehung vielleicht einige Auskunft zu geben im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte zu melden, und darüber die nöthige Anzeige zu Protocoll zu erklären. Breslau den 6ten April 1830.

Das Gerichts-Amt Oswitz.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Eigenthümers, soll die sub No. 1. zu Sackerau gelegene Wassermühle von zwei Gängen, nebst dazu gehörigen Aeckern und Wiesen freiwillig subhastirt werden. Zum Verkauf, nöthigenfalls zur Verpachtung dieser Besitzung, ist ein Termin in unserer Gerichts-Kanzley (Odergasse No. 8.) auf den 21sten April c. Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauf- oder Pachtlustige vorgeladen werden. Breslau den 4ten März 1830.

Das Patrimonial-Gericht zu Hundsfeld ꝛc.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen das zum Nachlasse der verwittweten Frau Rothenburg, gebornen Keller, auf Mittel-Bielau gehörige Allodial-Rittergut Mittel-Bielau, Goldberg-Haynauschen Kreises, ingleichen ein bei Haynau belegenes vorstädtisches Gut nebst Acker und Wiesen aus freier Hand zu verkaufen und haben dazu einen Termin auf den 24sten May d. J. Vormittags 9 Uhr, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Mittel-Bielau bestimmt, dazu wir zahlbare Kaufliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß nach erfolgter Einigung über den Preis, der Veräußerungs-Contract sogleich abgeschlossen, auch das Gut selbst naturaliter übergeben werden kann. Auskünfte über die Beschaffenheit, der in einer angenehmen Gegend 1½ Viertelmeile von Haynau belegenen, mit gutem Ackerbau, Viehzucht und Fischerey, insbesondere einem sehr wohl conditionirtem Inventario versehenen Ritterguts Mittel-Bielau, so wie des zur Milchwirthschaft vorzüglich geeigneten vorstädtischen Guts, ertheilt der Wirthschafts-Beamte Pfiehl, zu Mittel-Bielau.

Mittel-Bielau den 9ten Februar 1830.

Die Pastor Tschirner, geborne Keller, und ihre Miterben.

Bau-Verdingung.

Bau-Unternehmer werden benachrichtiget, daß zur Bau-Verdingung eines massiven Salz-Magazin-Gebaudes zu Berun-Zabrzeg, auf 690 Rthlr. veranschlagt, ein Licitations-Termin auf den 26sten dieses Monats vor dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte daselbst ansteht, bei welchem der genehmigte Bau-Plan und die Licitations-Bedingungen einzusehen sind.

Ratibor den 6ten April 1830.

Fritsche, Bau-Inspector.

Auction.

Es soll am 19ten April dies. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause Nro. 7. auf der Oderstraße der Kaufmann Geidersche Mobiliar-Nachlaß, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Leinen-Zeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und verschiedenen Hausrath, so wie in vier Paar Pferdegeschirren, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 13ten April 1830.

Auctions-Commissar Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Auction.

Donnerstag den 15ten April d. J. wird früh von 9 Uhr an vorm Nicolai-Thor Friedrich Wilhelmsstraße Nro. 73. Silber, Leinenzeug, Betten, Damenkleider, Meubles und Hausrath, gegen gleich baare Zahlung in klingenden Preuß. Courant, meistbietend öffentlich versteigert werden.

Brauerei- und Branntwein-Brennerei-
Verpachtung in Oswitz.

Wegen Veränderung wird solche bevorstehende Johanni pachtlos, wovon die Bedingungen bei dem Wirthschafts-Amt zu erfahren sind.

Verpachtungs-Anzeige.

In Pischkawe, Oelsner Kreises, ist das neu erbaute massive, sehr angenehm gelegene herrschaftliche Wohnhaus, mit oder auch ohne Garten, unter sehr billigen Bedingungen zu verpachten, welche Letztern bei dem Wirthschafts-Amt daselbst, täglich zu erfragen sind.

Zu verpachten

ist auf dem Dom der Gros-Kretscham nebst Bäckerei und auf Johanni sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer No. 1. der Kreuz-Kirche gegenüber.

Schaaf - Verkauf.

Der Zuchtvieh-Verkauf zu Schierau bei Haynau, von 90 Stück 1½- und 2½jährigen Merino-Widdern, nebst 100 Stück dergleichen 3- und 4jährigen Mutter-Schaafen, nimmt mit dem 26sten April seinen Anfang.

Ich gebe mir die Ehre dieses meinen frühern Herrn Käufern, so wie sonstigen Kauflustigen mit dem Bemerken ergebenst anzuzeigen, dass ich ausser Sonnabend und Sonntag täglich in Schierau gegenwärtig bin.

Schierau den 12ten April 1830.

Albrecht Block.

Für Bauherrn und Baumeister,

empfehle ich auch in diesem Jahre den hydraulischen Kalk beim Fundamentiren neuer Gebäude, Berappung der Keller und Gewölbe, Abputz der Wetterwände und Dacheinlegung, so wie die künstliche Puzzolane für alle Arten von Wasserbauten.

Die Wirksamkeit und Gediegenheit dieser Materialien wird sich auch bei Renovation derjenigen Gebäude zeigen, welche durch den diesjährigen hohen Wasserstand gelitten haben.

Die Preise sind:

pro Tonne hydraulischer Kalk incl. Tonne
2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.
„ Centner Puzzolane incl. Sack
1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Leere Tonnen werden zu 5 Sgr., Säcke zu 2½ Sgr. wieder angenommen. Breslau den 7ten April 1830.

Friedrich Fleck, Junkernstraße No. 12.

Zu verkaufen

in der Klosterstraße Nro. 17. vor dem Ohlauer-Thor ist ein, in noch gutem Stande completter Branntweinbrennerei-Apparat, wovon der Topf 509 pr. Quart enthält, nebst messingenem Hahn, und sämmtliche Tonnen mit eisernen Reifen gebunden. Das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer daselbst.

Anzeige.

Gut gebrannte und richtiges Maas haltende Mauer-Ziegeln, werden fortwährend gegen baare Zahlung gekauft, auf dem Bauplatz vor dem Schweidnitzerthor, dem goldnen Löwen gegenüber.

Citation meiner etwanigen Creditores.

Sollte irgend Jemand an mich (oder meine Frau) eine rechtmäßige Forderung haben, so bitte ich, sich Behufs der Empfangnahme sofortiger baarer Zahlung bei mir zu melden. Da diese Citation dem von einem müßigen Kopfe, unter meinen Freunden ausgestreuten Gerücht: „als ob ich Willens wäre, nicht hier zu bleiben,“ — den Schein der Wahrheit geben könnte, so erkläre ich zugleich: daß jenes Gerücht grundlos ist; und bemerke mit Vergnügen: daß mir meine hiesigen lieben Freunde zu angenehm sind, als daß ich Willens seyn könnte, mich von ihnen zu entfernen.

Breslau den 11ten April 1830.

Der Kaufmann B. A. Fuhrmann.

Aufforderung.

Die resp. Interessenten der nachstehend verzeichneten Loose zur 3ten Klasse 61ster Lotterie, als: No. 24786—89 cd., 90 d., 48766 ab, 86—90 ab., 85067—69 ab., 85117—18 ab., 19 a, 20 ab., werden hierdurch aufgefordert: die Erneuerung zur vierten Klasse bis zum 16ten d. Mts. bei mir direct zu bewirken.

Schreiber, Königl. Lotterie-Einnehmer,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Bleich-Waaren

werden nach wie vor, für eine der besten Bleichen im Gebirge angenommen und das Bleichlohn bei weitem billiger berechnet als in den frühern Jahren, bei

J. E. Großer,
Blücher-Platz No. 11. am Riembergshofe.

Stralsunder Bratheringe,
erhielt mit letzter Post.
C. F. Wielisch sen.,
Ohlauerstraße No. 12.

Wohnungs-Veränderung.

Das Gewölbe mit allen in mein Fach einschlagenden Gußwaaren, ist aus dem Königl. Gußhause, in die Glocke auf der Taschengasse verlegt, wo ich seit dem 1sten April wohne. Da ich mir schmeicheln darf, daß ich durch meine ehrliche und gute Arbeit empfohlen bin, so bitte ich ergebenst, mich auch in meiner jetzigen Wohnung ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Breslau den 1sten April 1830.

G. B. Krieger, Stück und Glockengießer.

An die Herren Prediger und Candidaten der Theologie.

Bei uns ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Homiletisches Repertorium
über
die sonn- und festtäglichen Evangelien des ganzen Jahres.

Enthaltend
Predigtentwürfe, Auszüge und Grundrisse aus den neuesten, größtentheils noch ungedruckten Predigten deutscher Kanzelredner.
Im Vereine mit einer Gesellschaft evangelischer Prediger
herausgegeben
von
J. Hörner,
Pfarrer zu Burggrub, im Baierschen Obermainkreise.

Ersten Bandes, Erste Abtheilung.
Die Evangelien vom ersten Advent bis zum Sonntage nach Weihnachten.

Wir halten es für Pflicht, alle evangelische Geistliche, besonders Candidaten und angehende Prediger, auf dieses in jeder Rücksicht interessante Werk aufmerksam zu machen. Da hier nicht blos von einem Prediger, sondern von fast allen bekannten Kanzelrednern neuerer und neuester Zeit Beiträge geliefert werden, und zwar über jedes Evangelium gegen 20 Entwürfe und Predigtauszüge von verschiedenen Verfassern, ohne Rücksichtnahme auf die in gegenwärtiger Zeit herrschenden theologischen Partheien, so wird dadurch das Interesse des Werkes noch erhöht und den Wünschen und Bedürfnissen besonders derer, die Mehreres anzuschaffen außer Stande sind, auf eine Art entsprochen, wie es vielleicht sonst nirgends geschieht. Die gefeierten Namen der Prediger, die zum Theil zu den ersten unserer Kanzelredner gehören, und von denen mehrere ganze Jahrgänge aus ihren Predigten in gedrängter Kürze liefern, bürgen für den Werth der darin vorkommenden Beiträge. Wir nennen zum Ueberflusse einige von den würdigen Männern, welche aus ihren noch nicht gedruckten Predigten Auszüge liefern, als: v. Ammon, Faber, Frisch, Gruner, Henkel, Horn, Jacobi, Kaiser, Kapp, Koch, Lomler, Ritter, v. Schmidt, Schäffer, Stephani, Schwabe, Vetter, Wald, Weber, Weiker, Wolfhart u. A. Wichtig muß es gewiß für jeden Geistlichen seyn, hier ein Werk in die Hand zu bekommen, aus dem man den Geist und die Predigtweise solcher Männer wahrnehmen kann, die auf dem Felde der Homiletik sich Ruhm erworben haben und zum Theil als Muster aufgestellt werden können. Und damit es Jedem ein nützliches, zu seiner Fortbildung im Predigtamte nöthiges Hülfsbuch werde, so ist von Seiten des Herrn Herausgebers dafür gesorgt worden, daß auch Beiträge über das Weimarsche Evangelienbuch von verschiedenen Verfassern mit aufgenommen werden. Magdeburg im März 1830.

W. Heinrichhofens Buchhandlung.

Musik-Unterricht.

Nebst dem Unterricht auf dem Flügel, der Pedal-Harfe, Violine, Guitarre und im Gesange, erlaube ich mir für Klavierspielerinnen einen fünfmonatlichen Cursus in der Harmonielehre und Composition ganz ergebenst anzuzeigen.

F. A. Michaelis, Musik-Direktor,
Nicolaistraße No. 44.

Anerbieten.

Zwei Knaben, die ein hiesiges Gymnasium besuchen wollen, finden Wohnung, Kost und wahrhaft elterliche Pflege, gegen ein Billiges. Auch können dieselben, wenn es gewünscht wird, gemeinschaftlichen Unterricht im Flügel-Spiel und französischer Sprache erhalten. Das Nähere hierüber, Altbüßer-Straße No. 1., Parterre beim Silber-Arbeiter Pusch.

Einen Handlungs-Lehrling

der, wegen Veränderung des Geschäfts, in 3 Wochen vacant werden wird, und die Fortsetzung der Erlernung der Specerei-Handlung wünscht, offerire ich empfehlend zu geneigter Annahme

der Kaufmann B. A. Fuhrmann.

Reisegelegenheit.

Gute schnelle Gelegenheit nach Berlin den 17ten und 18ten ist zu erfragen im goldnen Weinfaß auf der Büttnerstraße.

Zu vermiethen.

Büttner-Straße No. 6. ist die 3te Etage zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schramm, Kaufmann, von Krakau; Hr. Raucke, Kaufmann, von Iserlohe. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Ruder, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Sprottau; Hr. Firl, Rentamts-Kassirer, von Fürstenstein. — Im Hotel de Pologne: Frau Stadtrichter Friemelt, von Löwen. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Lipinski, von Louisdorff; Hr. v. Reimnitz, von Höckricht. — In der großen Stube: Hr. Probst Lersky, von Dassignice. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Gottschalk, Kaufmann, von Berlin; Hr. Zollern, Gutsbesitzer, von Westpreußen; Hr. Hoffmann, Partikulier, von Brieg.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.